

## Lektion 4: Architekturtheorie: Wieso?

---

„Il me semble que dans les arts qui ne sont pas purement mécaniques, il ne suffit pas que l'on fache travailler, il lui importe sur-tout que l'on apprenne à penser.“

MARC-ANTOINE LAUGIER, 1753<sup>1</sup>

### EINFÜHRUNG

Nach dem bisher verschiedene Geschichten der Architektur erzählt wurden, versucht die letzte Lektion, grundsätzlicher über die Architektur nachzudenken, im Sinne einer Theorie der Architektur. Es geht also nicht um eine Theorie der Geschichte, sondern um einen theoretischen Zugang zur Architektur, der sich auch der Geschichte bedient. Das ist natürlich auch Teil einer Theorie der Geschichte, der Zugang ist aber nicht historisch, sondern theoretisch und knüpft an die in der ersten Lektion bereits aufgestellte Theorie der Architektur (Architektur zwischen Autonomie, Heteronomie und Engagement) an.

Dabei unterscheidet sich diese Lektion wesentlich von der Vorlesung im letzten Semester, auf der es basiert. Dort wurden jeweils Kernbegriffe der Architektur eingeführt – Form, Struktur, Funktion, Ornament, Utopie und Raum – und diese eben an einer Reihe von Beispielen historisch besprochen. Diese Vorlesungen waren damit stärker fragmentiert als die drei davor und beruhten in viel größerem Maße auf Bildmaterial. Hätte ich versucht, dies auch in Buchform zu „übersetzen“, wäre die letzte Lektion sehr aus der Reihe gefallen und zu stark auf Bilder aufgebaut gewesen. Entsprechend werden hier nur Themen behandelt – *Metapher*, *Raum* und *Utopie* –, die eine größere theoretische und historische Aufarbeitung benötigen, und nicht solche, die auf einem Fundus an Untersuchungen und Literatur beruhen, wie Form, Struktur oder Ornament.

Im Mittelpunkt dieser theoretischen Annäherung an die Architektur steht die *Metapher* als Element der Sprache, das zwei Pole verbindet, die an sich nicht zusammengehören. Dieser Begriff taucht sehr oft auf, sowohl im Diskurs *der* Architekten wie im Diskurs *über* die Architektur, und steht paradigmatisch